«Ein bisschen Fatalismus braucht man im Jahr 2020»

Vom 16. Juli bis 2. August werden Liebhaber von Jazz und Artverwandtem wieder mit Livemusik verwöhnt. Dass das Festival da Jazz 2020 stattfindet, grenzt an ein Wunder, an das Christian Jott Jenny geglaubt hat.

MARIE-CLAIRE JUR

Christian Jott Jenny präsentiert ein Konzertprogramm, das sich 2020 mehrheitlich an der frischen Luft abspielen wird. Foto: fotoswiss.com/Giancarlo Cattaneo

Engadiner Post: Christian Jenny*, mit einem Pre-Opening-Konzert für geladene Gäste nimmt das 13. Festival da Jazz morgen Fahrt auf. Wie steht es um Ihre Nerven, nachdem Sie wegen der Corona-Pandemie monatelang im Ungewissen waren, ob das Festival überhaupt würde durchgeführt werden können?

Christian Jott Jenny: Nervlich war das eigentlich sehr entspannt. Nach zwei, drei Wochen Lockdown gingen alle davon aus, dass es kein Festival geben würde. Dann erschien langsam der Lichtstreif am Horizont. Und wir merkten: Es könnte klappen. Ein bisschen Fatalismus braucht man im Jahr 2020: Probieren wir's, vielleicht geht's.

Das Festival da Jazz wird von engagierten und finanziell potenten Partnern unterstützt, ohne die es gar nicht durchgeführt werden könnte. Oder die Ticketpreise stiegen sonst in den vierstelligen Bereich. Haben Ihnen die Sponsoren für die aktuelle Ausgabe die Treue gehalten, sind einige abgesprungen oder sind gar neue hinzugekommen?

Ich war selbst überrascht, dass unsere Partnerinnen und Partner so unkompliziert an Bord blieben. Das ist nicht selbstverständlich, angesichts der durchgeschüttelten Wirtschaft. Aber die wissen eben alle auch, ohne Optimismus sind wir eh alle verloren.

«A Gentle Return To Live Music» lautet das Motto der diesjährigen Ausgabe. Doch von behutsamer Rückkehr zu Livemusik kann keine Rede sein. Jedenfalls nicht angesichts des Programmhefts, das wie das letztjährige so dick wie ein Buch ist und der total 50 Konzerte, die bis zum 2. August geboten werden. Wie also ist das Motto zu verstehen?

Doch, doch! Es ist eine behutsame Rückkehr. Stellen Sie sich vor, monatelang nur Musik aus der Dose, also dem Lautsprecher oder Kopfhörer. Wissen wir eigentlich noch, wie sich das anhört, wenn Musik aus Instrumenten und echten Stimmbändern kommt? Dort, wo wir gerade sind?

> ... monatelang nur Musik aus der Dose ...

Dieses Erlebnis wollten wir unbedingt wieder bieten. Aber eben nicht in einem vollgestopften Club, sondern wie man es 2020 machen soll: mit gepflegter Distanz, sprich behutsam.

Die Corona-Pandemie hatte einen direkten Einfluss auf die Wahl der Locations und auf das Programm: Der Dracula Club, das Herz des Festivals, kann dieses Jahr nicht bespielt werden und einige Top Acts aus Übersee, die Sie wohl gerne zu dieser Ausgabe eingeladen hätten, mussten Sie aus Ihrer Wunschliste streichen. Inwiefern waren diese Einschränkungen ein Hindernis, inwiefern eine Chance?

Wenn wir das Programm anschauen, ist das diesjährige Festival da Jazz das mit Abstand provinziellste seit Jahren. Aber das finde ich eigentlich ganz gut. Wieso nicht mal nur mit Leuten arbeiten, die alle in der Nähe wohnen? Was den Dracula Club betrifft: Ich liebe diesen Ort. Aber er ist so intim, dass man sich gegenseitig in die Armbeuge niesen muss. Also war klar, Graf Dracula bleibt im Sommerschlaf. Wir haben hier in St. Moritz das Glück, über grosse Hotels mit ebenso grossen Räumen zu verfügen, – wunderbare Spielsalons sozusagen, in denen man sich nicht auf den Füssen steht. Kaum ein Schweizer Ferienort hat diese geniale Infrastruktur. Also haben wir die Chance gepackt und gesagt: 2020 ist eh schon alles drunter und drüber, wieso sollen wir da nicht auch ganz anders sein.

Was hat Sie bei der Programmgestaltung des Festivals geleitet? Wie kamen Sie zu den Acts der diesjährigen Ausgabe?

Wenn man seit mehr als zwei Jahrzehnten Konzerte veranstaltet, hat man jede Handynummer gespeichert.

> Das diesjährige Festival ist das mit Abstand provinziellste

Und glücklicherweise wird in der Branche auch «vill gschnuret», da hört man immer wieder auch von neuen Namen. Dieses Jahr war etwas anders in dem Sinne, als dass es Manager von Musikern gab, die anriefen und fragten: Äh, dürften wir bei Euch auftreten, bitte?

Die FdJ-Ausgabe 2020 wurde als Festival mit «Street Music»-Prägung angekündigt. Aber mit Strassenmusik im gängigen Sinne hat diese Ansage nicht viel zu tun, jedenfalls nicht, wenn man einen Blick ins Programmheft wirft und einige bekannte Namen entdeckt ...

Musik auf der Strasse ist Strassenmusik, egal, wer da singt oder spielt. Und dass Sie die Namen kennen, spricht für Sie. Es sind aber tatsächlich eher die Newcomer, die draussen spielen.

Es gibt – neben der bewährten Hauser-Terrasse – zwei neue Aussenbühnen. Eine vor dem Gemeindehaus sowie eine beim Segelclub. Bei schlechtem Wetter und Absage der Freiluft-Acts gibt es ein Ersatzkonzert innen im Hotel Waldhaus am See. Wie erfahren die Festivalbesucher, ob und welche Band an diesen geschützten Ort auftreten wird?

Wenn's regnet, wissen die Leute: Heute ist es drinnen. Mal schauen, ob's funktioniert. Überraschung!

Wie sieht es aktuell mit dem Buchungsstand aus? Könnte es sein, dass gewisse Acts angesichts des Numerus clausus coronosus schon ausverkauft sind?

Könnte sein. Am besten, man sucht sich sein Konzert aus und schaut, ob's noch Tickets hat. Aber im Ernst: Dieses Jahr haben viele Leute früher Tickets gekauft, vermutlich waren sie einfach froh, endlich mal wieder etwas im Voraus planen zu können.

Ein leidiges Thema, aber von zentraler Bedeutung angesichts der aktuellen Covid-19-Neuansteckungen in der Schweiz: Wie gedenkt das FdJ die Abstandsregel und die Hygienemassnahmen umzusetzen?

Es ist bei uns etwa dasselbe wie bei einem Besuch in einem Opernhaus oder Stadttheater. Dort bleibt ein Sitz zur nächsten Gruppe frei, bei uns fehlt einfach ein Stuhl. Den Rest der Massnahmen kennt man, aus Funk und Fernsehen. Ich bin auch nicht böse, wenn die Leute im Konzert eine Maske tragen, dann quatschen sie weniger mit ihrem Sitznachbarn.

Für das Open Air am Lej da Staz am 26. Juli ist ein spezielles Schutzkonzept erforderlich. Können Sie kurz schildern, wie dieses aussieht?

Am Lej da Staz ist das Open Air ja traditionell gratis. Dieses Jahr muss man aber quasi ein Gratis-Billet kaufen, für Null Franken. Damit darf man dann rein. Und wenn's ausverkauft ist, ist fertig.

> Wenn die Leute eine Maske tragen, quatschen sie weniger

Damit können wir die Abstände einhalten. Der Rest dreht sich um Toiletten und Desinfektionsmittel, wie überall im Land.

Im Festivalführer auf Seite 9 ist ein Foto zu entdecken, das Christian Jott Jenny an einer Station der SLRG am Ufer des St. Moritzersees in Reichweite von «seinem Rettungsring» zeigt. Was hat es mit diesem Seerettungsring auf sich?

Wir schreiben das Jahr 2020, das erste nach Wuhan. Jede Art von Rettungsring ist willkommen. Das beste am Rettungsring ist, wenn er hängen bleibt und man ihn niemandem zuwerfen muss.

Welchen Act des FdJ 2020 möchten Sie selber auf keinen Fall verpassen?

Helge Schneider.

* Christian Jott Jenny ist Gründer und Direktor des Festvai da Jazz.

Top Shots und Newcomer auf neuen Bühnen

Das Festival da Jazz 2020 findet unter anderen Bedingungen als sonst statt, aber es kann durchgeführt werden, und das freut alle, die sich nach Livemusik sehnen. Und von diesen wird es auch dieses Jahr jede Menge geben, schliesslich werden zwischen dem 16. Juli und 2. August 50 Konzerte geboten, dabei wird für zwei Drittel von ihnen kein Eintrittsgeld erhoben.

Aufgrund der Corona-Pandemie und den noch geltenden Vorsichtsmassnahmen mussten die Organisatoren auf den Dracula Club als Aufführungsort verzichten. An seine Stelle sind die grossen Säle der St. Moritzer Hotellerie getreten: Die Top-Acts werden also im Hotel Reine Victoria, im Festsaal des Hotels Kulm und im Embassy Ballroom des Badrutt's Palace Hotel zu erleben sein. Die Rede ist von James Gruntz, Klaus Doldinger's Passport, Younee, Helge Schneider, Dieter Meier, Richard Galliano & The New Musette Quartet, Seven, Marla Glen, Mario Biondi, Othella Dallas, Afra Kane und Michael von der Heide, feat. Heidi Happy. Etliche dieser Akteure waren schon mal am Festival da Jazz zu erleben und präsentieren heuer ihr neuestes Programm oder treten mit einer grösseren Band auf.

Die meisten der diesjährigen Konzerte werden wegen Corona im Freien stattfinden. Der Lej da Staz wird am 26. Juli definitiv zum «Lej da Jazz», wenn der finnische Pianist Iiro Rantala – auch ein Habitué des Festivals – zum Sonnenaufgang um punkt 08.08 Uhr in die Tasten greift. Gleichentags zum Sonnenuntergang darf sich das Publikum ab 19.00 Uhr auf Max Lässer und sein Überlandorchester mitsamt Gastautor Pedro Lenz freuen.

Zur bewährten Hauserterrasse gesellen sich zwei neue Aussenbühnen, eine vor dem St. Moritzer Gemeindehaus sowie eine beim Segelclub am Ufer des St. Moritzersees. Diese Bühnen werden jeweils donnerstags, freitags und samstags bespielt, abwechslungsweise und tagsüber zum Apéro um 12.00, 15.00 und 17.00 Uhr. Newcomer werden hier auftreten, darunter solche, die bereits einen Namen und eine vielversprechende Karriere vor sich haben, wie beispielsweise die Soul-Pop-Sängerin Veronica Fusaro oder die Klezmer Band Cheibe Balagan. Livemusik unter freiem Himmel gibt es aber auch im lauschigen Taiswald bei Pontresina, der den Rahmen für die Auftritte des St. Moritz Dream Orchestra, von David Helbock und von Schlagzeug-Ass Daniel Humair abgibt. Einen Schwenk macht das FdJ dieses Jahr ins Bergell mit dem Konzert des Berner Pianisten Christoph Stiefel in der Kirche San Pietro von Stampa, und patriotisch wird es am 1. August, wenn Nicole Bernegger mit ihrer Powerstimme und Band die Mauern des Kulm Country Club zum Vibrieren bringt. (mcj)

www.festivaldajazz.ch